

Die Rose von Jericho

Autor(en): **Pfluger, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 15: **Kind und Universität ; Unterrichtspraxis ; Gruppenunterricht II**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE ROSE VON JERICHO

Von Elisabeth Pfluger

Bräuche kommen, Bräuche gehen! Heute können wir uns die Weihnacht ohne den Christbaum nicht mehr vorstellen. Und doch haben unsere Eltern in ihrer Kinderzeit die Lichterpracht des Weihnachtsbaumes noch nicht gekannt. Ihnen erblühte alljährlich am Heiligen Abend das viel bescheidenere Wunder der seltsamen Rose von Jericho.

Da liegt sie vor mir im Spanschachtelchen – ein unscheinbarer, klingeldürer Wurzelknäuel, so groß wie ein Kinderfäustchen, mit einem halbfingerlangen Stiel. Die drei holzigen Hauptäste sind eingerollt und mit vielen braungelben Seitenzweigen fest ineinander verknotet. So ruht sie da seit hundert – vielleicht seit vielen hundert Jahren. Keinem, der das erstorbene Wurzelgeflecht so liegen sieht, würde der Gedanke kommen, daß es noch Leben in sich bergen könnte. Doch am Abend des 24. Dezember, wenn alle Glocken den Heiligen Tag einläuten, gießen wir lauwarmes Wasser in ein tiefes Schälchen und stellen die Rose hinein. Zwei Holzstäbchen stützen sie, damit sie aufrecht in der Mitte des Gefäßes ruht. Dann geschieht das Seltsame: Durchpulst von neuem Leben öffnet sich das dürre Geäst und breitet weit seine vielen Arme aus.

Zur Zeit meiner Großeltern setzte sich nach dem Abendessen die ganze Familie rund um den großen Stubentisch. Ehrfürchtig und neugierig betrachtete groß und klein das uralte Familienerbstück, bis die Hausmutter das große Kreuzzeichen über sich machte zum Beginn des freudreichen Rosenkranzes. Hernach las jemand aus der alten Bibel die frohe Botschaft von der Geburt unseres Herrn. Unterdessen richteten sich alle Augen auf den dürren Wurzel-

knäuel – und siehe da! Ruckweise lösten sich die verknoteten Zweige, reckten sich hoch und bogen sich flach nach außen. Nun lag die Blume weit geöffnet auf dem Wasser. Ihre Form glich jetzt der Blütendolde des Holunderstrauches. Die vielen geheimnisvollen Blütenkapseln auf den Zweigen öffneten nun eine nach der anderen ihre rötlichgrünen Kelche. Ein zarter, zimtähnlicher Duft strömt wie hingehaucht durch die warme Stube. Ehrfurchtsvoll begannen alle zu singen:

Es ist ein Ros entsprungen
aus einer Wurzel zart,
wie uns die Alten sungen
von Jesse kam die Art.
Und hat ein Blümlein bracht
inmitten kalten Winters
wohl zu der halben Nacht.

Die alte Weihnachtsweise war durch die Rose von Jericho zum beglückenden Erlebnis geworden. Nicht umsonst gibt es so viele Weihnachtslieder, die vom Sinnbild der Rose erzählen. Uralte Christnachtverse, welche halb in Mundart, halb in Schriftsprache die Weihnachtsgeschichte erzählen, wurden ähnlich wie der Rosenkranz abwechselnd gebetet.

Noch dies und das wußten die einzelnen Familienglieder über die Jerichorose zu erzählen: Es hieß, diese seltsame Pflanze stamme aus der Zeit der Kreuzzüge; ein Vorfahre habe sie als Andenken an die heiligen Stätten heimgebracht. Ja, angeregt durch solche Erzählungen, unternahm ein reiselustiger Bauer unseres Dorfes in den Fünfzigerjahren des letzten Jahrhunderts eine Pilgerfahrt ins Heilige Land. Zu Fuß, ohne einen Rappen Geld, zog er los und

kehrte nach drei Jahren reich an Erlebnissen glücklich wieder heim. Nicht umsonst wird die Rose von Jericho vereinzelt auch noch in protestantischen Gegenden aufbewahrt als Überrest aus der katholischen Zeit. Sie hat sich mit Brauch und Legende vererbt von Geschlecht zu Geschlecht. Besonders in den Klöstern wird sie noch heute als Kleinod gehütet und jedes Jahr zum Kripplein des Jesuskindes gestellt. – Es hieß auch, der Wüstenwind wirble die ab-

um hoffte man, das rasche und vollständige Öffnen aller Zweige und Kapseln bedeute gutes Wachstum im kommenden Jahr für Getreide, Gemüse und Obst.

Wenn alle diese Gespräche und Mutmaßungen zu verebben begannen, ergriff die Hausmutter wieder das Wort und erzählte kurz und schlicht die *Legende* der Rose von Jericho, so wie sie sie von ihren Voreltern erfahren hatte:

Auf der Flucht nach Ägypten wanderten



gerissene Pflanze oft jahrzehntelang von Ort zu Ort, bis sie in einer Oase etwas Feuchtigkeit finde, wieder anwachsen und sich entfalten könne. Es wurde erzählt, daß die ägyptischen Fellachen und Beduinen die Pflanze als Heilmittel gegen vielerlei Gebrechen und Krankheiten verwenden, für Überschläge, als Teeabsud und zum Baden (wie bei uns Kamille). Die Sarazenenfrauen tragen, wenn sie gesegneten Leibes sind, stets eine Jerichorose bei sich und halten sie in den Händen, wenn ihre schwere Stunde kommt. – Auch bei uns heißt es, daß Glück und Friede besonders gern in Familien einkehren, in denen die Rose von Jericho in Ehren gehalten wird. – Wohl niemand ist wie der Bauer so abhängig von Sonne und Regen, Nebel und Winden. Dar-

Maria und Josef mit dem Kinde durch die endlos weite Wüste. Unbarmherzig sengte die Sonne. Sie waren so durstig und ermattet, daß sie auf dem glühend heißen Boden kaum mehr Schritt vor Schritt setzen konnten. Da erspähten sie in der Ferne Gestrüpp und eine Palme, was eine Oase vermuten ließ. Dorthin richteten sie nun ihren Fuß in der Hoffnung, einen schattigen Rastplatz und erquickenden Trunk zu finden. Doch ihre Freude verwandelte sich in Schmerz. Die Oase war vertrocknet, die Palme abgestorben, die am Boden wuchernden Pflanzen dürr und ausgebrannt. Maria setzte sich mutlos und von aller Kraft verlassen nieder. Den müden Rücken an den Baumstamm gelehnt, begann sie lautlos vor sich hin zu weinen. Den Kopf neigte sie ein wenig zur

Seite, um das Jesuskindlein nicht zu netzen, das unbekümmert in den Mutterarmen selig schlummerte. So tropften ihre Tränen auf den lechzenden Boden und das dürre Kraut. Und siehe da! Die verdorrten Grasbüschel öffneten ihre Zweige, streckten sich aus und grüntem in üppig neuem Leben, das ihnen durch die Liebfrauentränen geworden war. Maria erkannte, daß Gottes Vatergüte ihren Kummer in Segen für seine Schöpfung verwandelt hatte. Sie begann über dies Geschehen nachzusinnen und betrachtete dabei ihr Kindlein. Dieses schlug eben die schlaftrunkenen Äuglein auf und lächelte wissend zu seiner Mutter empor. Da verstand Maria, und ihr Herz antwortete: »Dein Wille geschehe an mir.« Tapfer lächelte sie zu ihrem Kinde zurück. Und die Gottesmutter segnete das seltsame Gewächs, das ihr den Willen des Vaters kundgetan hatte. Marias Segen aber verlieh der Wüstenpflanze die Kraft, ohne Erde und Wasser jahrhundertlang das Leben zu bewahren. Seither blüht die Rose von Jericho

jedes Jahr neu auf, wenn man sie zu Weihnachten in warmes Wasser stellt.

Ehe man sich's versah, läuteten die Glocken das erste Zeichen. Alle in der Stube rüsteten sich zum Gang in die Mitternachtsmette. Nun goß die Großmutter das Wasser aus dem Schälchen weg. Wenn dann die Familie von der heiligen Opferfeier zurückkehrte, hatten sich die Kapseln geschlossen, die Zweige eingerollt und zum braunen Knäuel verflochten. Wieder fühlte sich die Rose von Jericho dürr und holzig an. Die Hausmutter bettete sie sorgsam in ihr Spanschächtelchen zurück und bewahrte sie auf für den nächsten Heiligen Abend und für die kommenden Geschlechter.

Anmerkung:

Der lateinische Name der echten Rose von Jericho ist *Anastatica hierochuntica*.

In den letzten paar Jahren wird unter dem Namen Jerichorose eine Wüstenpflanze auf den Markt gebracht, die ähnliche Eigenschaften hat, wie die *Anastatica hierochuntica* und aus Aegypten stammen soll. Sie gehört der Gattung der Selaginellen an und heißt: *Selaginella lepidophylla*.

VOLKSSCHULE

UNTERRICHTSPRAKTISCHE ÜBUNGEN AM WALLISER LEHRERBILDUNGSKURS 1955

Von Karl Stieger, Rorschach

Vorbemerkung der Redaktion: Seit einer Reihe von Jahren führt das Erziehungsdepartement des Kantons Wallis Lehrerbildungskurse durch. In diesem Zusammenhange darf festgestellt werden, daß die Schulreform in abgelegenen, einfachen Landschulhäuschen mindestens so gut zur Entfaltung kommen kann wie in protzig-prunkvollen Schulpalästen, sofern Lehrer und Lehrerinnen mit echter Erzieherliebe ausgerüstet sind. Wohl hat der Walliser Lehrer mit größeren Schwierigkeiten als seine Kollegen anderswo zu rechnen. Aber steht er auch den hemmenden Faktoren, dem Problem der verkürzten Schulzeit, den mangelnden Materialkrediten und den zu engen Schulräumen machtlos gegenüber, so darf doch erwähnt werden, daß die Erziehungsbehörde seit Jahren unermüdlich und mit steigendem Erfolg

für Verbesserungen eintritt und die großen Widerstände zu überwinden sucht.

Wesentlich für eine wirkliche Verbesserung ist aber schlußendlich der einzelne Lehrer, der die erwähnten Schwierigkeiten sieht, sich von ihnen nicht herunterkriegen läßt, sondern unablässig bemüht ist, unter den gegebenen Verhältnissen den Schülern das Maximum an Erreichbarem zukommen zu lassen.

Die Walliser Lehrerbildungskurse bewegen sich bewußt in dieser Richtung, und, wie wir erfahren, mit sehr großem Erfolg. Dieser wird auch durch die Stabilität der Kursleitung, bestehend aus den bekannten Pädagogen Dr. Roth und Karl Stieger, von Rorschach, garantiert, die wenig dozieren, dafür aber praktische Lektionen mit Walliser Bergkindern bieten.